

Sonderdruck aus:

Band 2
der Veröffentlichungen des
INSTITUTS WIENER KREIS

WIEN - BERLIN - PRAG

**Der Aufstieg der
wissenschaftlichen Philosophie**

Zentenarien

Rudolf Carnap - Hans Reichenbach - Edgar Zilsel

Herausgegeben von
Rudolf Haller und Friedrich Stadler

Verlag Hölder-Pichler-Tempsky
Wien 1993
ISBN 3-209-01598-8



Veröffentlichungen des Instituts Wiener Kreis
Herausgegeben von Friedrich Stadler

Band 2

WIEN - BERLIN - PRAG

Der Aufstieg der wissenschaftlichen Philosophie

Hrsg. Rudolf Haller und Friedrich Stadler

Wien 1993, 710 Seiten, Leinen mit Schutzumschlag, ISBN 3-209-01598-8

DM 172,—/SFr 160,—/öS 1200,—

Der Band dokumentiert ein internationales Symposium, das 1991 in Wien aus Anlaß der Zentenarien von Rudolf Carnap (1891-1970), Hans Reichenbach (1891-1953) und Edgar Zilsel (1891-1944) stattfand.

INHALTSÜBERSICHT:

I. Der Aufstieg der wissenschaftlichen Philosophie: *F. Stadler*: Wien-Berlin-Prag. Zum Aufstieg der wissenschaftlichen Philosophie / *R. Haller*: Marksteine und Grundlagen der wissenschaftlichen Philosophie. Zur Neubewertung der Philosophie des logischen Empirismus.

II. Rudolf Carnap und der Wiener Kreis: *W. K. Essler*: Unser die Welt – trotz alledem / *J. Hintikka*: Carnaps Arbeiten über die Grundlagen der Logik und Mathematik aus historischer Perspektive / *W. Sauer*: Über das Verhältnis des Aufbau zu Russells Außenwelt-Programm / *D. Koppelberg*: Das erste Dogma des Empirismus – Worum geht's zwischen Carnap und Quine? / *R. P. Born*: Carnap contra Gödel: Ist Mathematik (nichts weiter) als Syntax (oder Semantik) von Sprache? / *E. Köhler*: Gödel und Carnap in Wien und Prag / *Chr. Thiel*: Carnap und die wissenschaftliche Philosophie auf der Erlanger Tagung 1923 / *Th. E. Uebel*: Zur philosophischen Beziehung Carnap-Neurath / *E. Runggaldier*: Der Wiener Kreis (Carnap, Neurath) und der Konventionalismus / *H. Zeisel*: Erinnerungen an Rudolf Carnap / *W. Hochkeppel*: Rudolf Carnap im Gespräch – Kommentar und Text zu einem TV-Interview (1964).

III. Hans Reichenbach und die Berliner Gesellschaft für empirische/wissenschaftliche Philosophie: *A. Kamlah*: Hans Reichenbach – Leben, Werk und Wirkung / *M. Reichenbach*: Erinnerungen und Reflexionen / *E. Leinfellner-Rupertsberger*: Reichenbachs Einfluß auf die Linguistik / *L. Danneberg*: Logischer Empirismus in Deutschland / *V. Peckhaus*: Kurt Grelling und der Logische Empirismus / *D. Hoffmann*: Die Berliner Gesellschaft für empirische-wissenschaftliche Philosophie / *H. Laitko*: Wissenschaftskultur in Berlin (1918–1933).

IV. Edgar Zilsel – Von Wien zur Endstation Exil: *J. Dvořák*: Wissenschaft als gesellschaftliche Auseinandersetzung und als kollektiver Arbeitsprozeß – Edgar Zilsel und sein Werk / *H. Rutte*: Zu Zilsels erkenntnistheoretischen Ansichten in der Phase des Wiener Kreises / *Chr. M. Götz/Th. Pankratz*: Edgar Zilsels Wirken im Rahmen der Wiener Volksbildung und Lehrerfortbildung / *H.-J. Dahms*: Edgar Zilsels Projekt „The Social Roots of Science“ und seine Beziehungen zur Frankfurter Schule / *Chr. Fleck*: Marxistische Kausalanalyse und funktionale Wissenschaftssoziologie. Ein Fall unterbliebenen Wissenstransfers.

V. Rudolf Carnap – Hans Reichenbach – Edgar Zilsel im Vergleich: *H. Pauer-Studer*: Reichenbach und Carnap über Ethik / *A. Schramm*: Zwei Theorien der Induktion – Reichenbach u. Carnap / *K. R. Fischer*: Das historische Bewußtsein bei Carnap, Reichenbach und Zilsel.

VI. Wissenschaftliche Philosophie zwischen Wien und Prag: Wirkungsgeschichten und Erinnerungen: *St. Körner*: Philosophie in und aus Prag: Erinnerungen und Reflexionen / *J. Sebestik*: Ein Prager Beitrag zur wissenschaftlichen Philosophie: *T. G. Masaryk / L. Tondl*: Rudolf Carnap und Prag / *W. Leinfellner*: Der Wiener Kreis und sein Einfluß auf die Sozialwissenschaften / *W. Frank*: Moderne Logik und Mathematik in und aus Wien – Eine persönliche Perspektive / *P. Neurath*: Zur gesellschaftlichen Funktion des Wiener Kreises / *P. Cmorej*: Erste Wissenschaftstheorie in der Slowakei und der Wiener Szientismus / *V. Bakos*: Der Verein für die wissenschaftliche Synthese in Bratislava / *T. Sedová*: Das Problem der Kausalität bei I. Hrušovský und Impulse des Wiener Kreises.

VII. Ausblick: *Karl H. Müller*: Einladung in die Wissenschaftsdynamik. Wien-Berlin-Prag – einmal ganz anders. Namensregister.

Verlag Holder-Pichler-Tempsky

A-1096 Wien, Frankgasse 4
Tel. (0043)-1-438993 / Fax (0043)-1-43899385



664

TATIANA SEDOVÁ

DAS PROBLEM DER KAUSALITÄT BEI I. HRUŠOVSKÝ UND IMPULSE DES WIENER KREISES

Seit den Zeiten der nationalen Aufklärung ist die kulturelle Atmosphäre durch konservative theologische Schemata gekennzeichnet. Man muß auch darauf hinweisen, daß die Orientierung auf die Geisteswissenschaften auf der Grundlage der theologischen Ansichten da einfach dominierte. In der Zeit der ersten Republik waren die Bedingungen weder für die Entwicklung der Wissenschaft noch für die Pflege der Philosophie günstig. Eine bemerkenswerte Ausnahme in der Zwischenkriegszeit war die Tätigkeit des Vereins „Verband für wissenschaftliche Synthese“. Hinsichtlich der Philosophie bedeutete vor allem die Aktivität von I. Hrušovský eine neue Etappe in diesem Verband.

Hrušovský (1907-1978) war nicht nur einer der Begründer der modernen Philosophie, sondern er gehörte zu den bemerkenswerten Persönlichkeiten der gesamten slowakischen Kultur. In seinem philosophischen Nachlaß kann man vier verschiedene Etappen unterscheiden.¹ In bezug auf das philosophische Denken ist meiner Meinung nach die erste Periode seiner Forschung bis jetzt von großer Bedeutung. Zu dieser Zeit (1935-1945) interessierte er sich für die Arbeiten und Ergebnisse der Repräsentanten der szientistisch orientierten Philosophie des Wiener Kreises (R. Carnap, O. Neurath, M. Schlick, H. Hahn, H. Reichenbach u.a.). Hrušovský versuchte, an anregende Impulse aus jenem Bereich anzuknüpfen und die Problematik der modernen Wissenschaftsphilosophie und Methodologie in der Slowakei zu vermitteln.

Hrušovský studierte ursprünglich das Fach der Biologie in Prag, wo er Carnaps Vorlesungen besuchte, und im Jahre 1947 verbrachte er einen Stipendiumsurlaub bei Ayer in England. Dort erhielt er weitere Anregungen für seine Betrachtungen, die den Fragen der Logik, der Beziehung zwischen Logik und Realität, der Systematisierung der Theorie, der Einheit der Erkenntnis, des axiomatischen Aufbaues der Theorie, der analytischen und synthetischen Aussagen, des Problems des Determinismus, der Begründung in der Wissenschaft usw. gewidmet wurden.

Es ist zu bemerken, daß Hrušovský seine bahnbrechende Arbeit nach dem Jahre 1948 nicht weiter entfalten konnte. Positivismus, die

wichtigste Quelle seines Denkens, wurde in den späteren Jahren als Schimpfwort benützt, um einen Gegner in der Diskussion politisch zu disqualifizieren. Dabei verteidigte Hrušovský nie einen Standpunkt des radikalen Physikalismus und Konventionalismus, was seine marxistischen Kritiker irgendwie nicht in Betracht zogen. Hrušovský teilte nicht Carnaps Meinung über Metaphysik und hielt das Problem der objektiven Realität nicht für ein Scheinproblem. Er teilte auch nicht Carnaps und Neuraths Fassung des Physikalismus, obwohl er andererseits die Ansprüche der wissenschaftlichen, vom Ballast unkontrollierbarer Spekulationen befreiten Philosophie und den hypothetischen Charakter der empirischen Erkenntnis in den Intentionen der Weltanschauung des Wiener Kreises verteidigte.² Trotz den angedeuteten Meinungsverschiedenheiten betreffs des Problems der Metaphysik, des Konventionalismus und Physikalismus, teilte Hrušovský mit den Anhängern des Wiener Kreises die Meinung in bezug auf den Gegenstand der wissenschaftlichen Philosophie. Er äußerte sich über diese Frage folgenderweise:

Wir sind überzeugt, daß Philosophie wissenschaftlich werden kann, wenn sie sich zum Gegenstand die Wissenschaft und zur Methode die logische Analyse ihrer Begriffe, Sätze, Theorien und Beweise erwählt. So aufgefaßt, bildet die Philosophie das, was Syntax und Semantik der wissenschaftlichen Sprache genannt wird, weil sie ein Inbegriff von Regeln ist, die die Bildung von wissenschaftlichen Sätzen und deren Transformation auf andere äquivalente Sätze ermöglichen, kontrollierbar durch Tatsachen auf der Basis der Korrespondenz unserer symbolischen Systeme mit erlebten Erfahrungen, die sie symbolisieren.³

Er ging davon aus, daß es eine dringende Notwendigkeit gibt, die veraltete Terminologie der Forschung zu korrigieren. Im Hinblick auf seine Position zum Problem der Explikation der Begriffe in der Wissenschaftstheorie ist seine Analyse der Kausalität interessant. Im Vergleich zu den Marxisten war es ihm völlig klar, daß wir bei den Kausalitätsproblemen eine ganze Reihe verschiedenartiger Fragen auseinanderhalten müssen. Es ist dabei von großer Bedeutung, daß seine Analysen nicht mit moralischen oder weltanschaulichen Vorurteilen belastet sind. Viele Verfasser und vor allem Marxisten vertreten nämlich die Auffassung, daß der Ausgang der Diskussionen über die Kausalprobleme wenigstens teilweise relevant dafür sei, ob man von einer Freiheit des menschlichen Willens sprechen könne und ob der Begriff

des verantwortungsvollen moralischen Handelns sinnvoll sei oder preisgegeben werden müsse.

Die Problematik der Kausalität betrachtete Hrušovský als schwerwiegende Frage der Methodologie und der Wissenschaftstheorie nicht nur in seinen Arbeiten aus den vierziger Jahren, die stark von den Ideen des Wiener Kreises beeinflusst waren, aber auch in seinen späteren Arbeiten, in denen er seine Ansichten, auch über die Kausalität, vor allem auf Engels Charakteristik der kausalen Beziehung aus der Dialektik der Natur stützt. Betreffs der Kausalität unterschied Hrušovský zwischen dem sogenannten Prinzip der Kausalität, oder, wie er sagte, dem Kausalgesetz und singulären Kausalaussagen. Es scheint mir, daß er die Unterscheidung der philosophischen Seite der Problematik der Kausalität von einer rein empirisch formulierten Problematik in der wissenschaftlichen Erkenntnis im Sinne hatte.

Wenn wir in Erwägung ziehen, daß man die Problematik der Kausalität auf der Ebene von Sinnfragen erforschen kann, die die Explikation eines Begriffs betreffen, oder auf der Ebene, die sich auf die Frage der Geltung und Überprüfung kausaler Aussagen bezieht, und wenn wir diese Unterscheidung berücksichtigen, dann können wir die folgende Liste von Fragen bei Hrušovský finden: 1. Was ist das Verhältnis von Determinismus und Indeterminismus? 2. Was ist der Sinn einer singulären Kausalbehauptung? 3. Was ist unter einem Kausalgesetz zu verstehen? 4. Ist das Kausalprinzip gültig? In diesem Zusammenhang muß ich bemerken, daß sich Hrušovský vorwiegend auf das Problem der Gültigkeit des Kausalprinzips konzentrierte und daß die Fragen der Analyse des Sinnes der Kausalbeziehung in seinen Arbeiten mehr oder minder marginalen Charakter hatten.

Im Prinzip aber ist die Antwort auf Hrušovskýs Gebrauch von „Ursache und Wirkung“ höchst einfach. Als Ursache eines Ereignisses müßten sämtliche relevanten Bedingungen dieses Ereignisses angegeben werden. Es liegt auf der Hand, daß die Präzisierung dieses Gedankens mittels des nomologischen Erklärungsbegriffs erfolgen sollte. Zu behaupten, daß X Ursache von Y ist, heißt danach so viel wie zu sagen, daß Naturgesetze existieren, die zusammen mit einer genauen Beschreibung von X die logische Ableitung einer Beschreibung von Y gestatten.

Bei der Unterscheidung zwischen dem Kausalprinzip und den singulären kausalen Behauptungen beruft sich Hrušovský auch auf Kants Unterscheidung zwischen den *principia causalitatis* und dem sogenannten kausalen Urteil, *individuum causale*. Im Einklang mit seiner Auffassung vom Charakter der wissenschaftlichen Erkenntnis be-

hauptet er, daß das Kausalprinzip, genauso wie die regionalen Kausalgesetze, empirischen Charakter hat und der Ausdruck dessen ist, daß „alles reale Geschehen auf irgendeine Weise determiniert ist“, oder, wie er an einer anderen Stelle schreibt, daß „das Kausalprinzip der höchste Ausdruck der Regelmäßigkeit ist“. Verschiedene Fassungen dieser Charakterisierung des Prinzips finden sich einerseits in der „Theorie der Wissenschaften“, andererseits in den Arbeiten „Entwicklung des wissenschaftlichen Denkens“ und „Probleme der Noetik“. Sie sind ein Beweis dafür, daß ihr Verfasser die Behauptung 1. „alles hat seine Ursache“ mit der These verwechselte, daß 2. „alles Geschehen irgendwie gesetzmäßig angeordnet ist“. In der „Entwicklung des wissenschaftlichen Denkens“ können wir beispielsweise lesen: „Das Prinzip der Kausalität ist mit dem Begriff der natürlichen Gesetzmäßigkeit äquivalent“.⁴

Diese Interpretation, die diese zwei Thesen auf dieselbe Ebene legt, ist zumindest zweifelhaft, obwohl es mittels dieser Interpretation zu verstehen ist, warum Hrušovský das Prinzip der Kausalität für die Bedingung hielt, die die empirische Erkenntnis ermöglicht, weil dieses Prinzip als „allgemeine Form kausaler Beziehung“, wenn auch empirisch und hypothetisch, seiner Meinung nach eine genügende Absicherung gegen den Indeterminismus ist, der die Akausalität der Ereignisse postuliert. Die Behauptung von der Akausalität hielt Hrušovský für unakzeptabel, weil er die indeterministische Fassung der Quantenphysik für eine Folge subjektiver Interpretationen realer Zusammenhänge hielt und nicht für den Ausdruck des existierenden Zustandes der Dinge. Die Tatsache, daß Hrušovský die Auffassung der Kausalität nicht ganz durchdachte, was nach meiner Meinung bezeugt, daß er im Ganzen die philosophische Seite der Problematik der Kausalität von der rein empirisch-wissenschaftlichen Interpretation nicht befriedigend unterschied, kann am Problem der Falsifikation kausaler singulärer Aussagen und an ihrer Beziehung zum allgemeinen Prinzip der Kausalität belegt werden.

Einerseits behauptet Hrušovský im Rahmen seines Empirismus, daß regionale kausale Behauptungen falsifiziert sein können, was aber die Gültigkeit des universalen kausalen Prinzips nicht in Frage stellt, wiewohl er gleichzeitig zuläßt, daß, „wenn wir eine bestimmte Stufe der begrifflichen Exaktheit erreicht haben, der Begriff der Kausalität durch die Gesetze der Bewegungsfunktion ersetzt wird, die das reale Geschehen genauer abbilden“; andererseits aber behauptet er ausdrücklich, daß die singulären kausalen Behauptungen aus dem allgemeinen Prinzip der Kausalität resultieren:

Die kausalen Zusammenhänge der Welt werden von der Wissenschaft nach den Stufen der Allgemeinheit registriert: die höheren Stufen sind immer die deduktive erklärende Instanz der niedrigeren und spezifischen theoretischen Beziehungen und das Kausalitätsprinzip ist die höchste theoretische Instanz der Erklärung des realen Geschehens.⁵

Oder an einer anderen Stelle:

Wenn das Prinzip der Kausalität die höchste theoretische Instanz der wissenschaftlichen Erklärung und Erläuterung ist, müssen die niedrigeren theoretischen Formen der speziellen kausalen Beziehungen aus ihm resultieren, wobei, freilich, diese speziellen Beziehungen im Laufe der wissenschaftlichen Entwicklung öfters korrigiert und durch neue Beziehungen ersetzt werden, und dies, ohne daß der allgemeine Begriff der Kausalität eo ipso irgendwie erschüttert werden müßte.⁶

Es scheint mir, daß die Kohärenz der Erwägungen unseres Autors in dieser Richtung der philosophischen Spekulation über die Kausalität als notwendiger Bedingung zum Opfer gefallen ist, womit ein Denken, das auf Rigorosität hält, nicht einverstanden sein kann; und der Neopositivismus stellte ohne Zweifel eine solche Art und Weise der Erwägung dar. In bezug auf die Quellen von Hrušovskýs Reflexionen über die Kausalität kann man die Einflüsse von Ph. Frank und M. Planck feststellen.

Es liegt auf der Hand, daß die Erläuterung des Kausalproblems im Werk von Hrušovský aus den vierziger Jahren mit einer bestimmten Interpretation des Determinismus zusammenhängt. Wie oben erwähnt, verteidigte er die stärkere These des Determinismus, daß sich alle Ereignisse deterministisch erklären lassen. Betreffs des Kausalprinzips bedeutet jene Darlegung von Determinismus, daß sich alle Ereignisse kausal erklären lassen. Angesichts dieser Tatsache lehnte er auch die positivistische Reserviertheit in bezug auf die Gültigkeit des Kausalgesetzes ab, wie sie von Ph. Frank formuliert worden war. Obwohl Hrušovský nicht einer spezifischen kausalen Notwendigkeit zustimmen konnte, glaubte er gleichzeitig nicht an Ph. Franks Deutung:

Unter dem, was wir im praktischen Leben als Kausalgesetz verwenden, ist also eine bestimmte Art der Zusammenfassung unserer Erlebnisse zu verstehen, die wir benutzen, um uns in der Welt

zurechtzufinden und für die nächste Zukunft Vorsorge zu treffen.⁷

Trotz der Inkonsequenzen seiner Interpretation der Problematik der Kausalität ist die Betonung des empirischen und hypothetischen Charakters auch des allgemeinen Prinzips der Kausalität bei Hrušovský auf jeden Fall adäquater als die Postulierung der Kausalität als einer allgemeinen, notwendigen und objektiven Beziehung, die wir in den Arbeiten marxistischer Autoren in den siebziger und achtziger Jahren finden.⁸

Besonders wichtig ist es, zu unterstreichen, daß das Werk von Hrušovský auf dem Gebiet der Wissenschaftstheorie, seine Bemühungen, an die Impulse und Ergebnisse des scientistisch orientierten Denkens anzuknüpfen, von großer Bedeutung ist, unter Bedingungen, wo die kulturelle Atmosphäre seit der Zeit der nationalen Aufklärung durch irrationale, theologische und konservative Motive bestimmt war.

Obwohl Hrušovský nach 1948, als alle Sphären der geistigen Kultur vom Marxismus-Leninismus - noch dazu in seiner sowjetisierten Form - beherrscht waren, aufhörte, sich verbal zu den ursprünglichen Quellen seiner Gedankengänge zu äußern, gab er einige seiner Ansichten niemals auf. So z.B. die Idee, daß von Entwicklung im echten Sinne des Wortes nur in der biotischen Sphäre gesprochen werden kann.

Das Werk von Hrušovský, besonders seine Wissenschaftstheorie, hat in unserem Kontext der Entwicklung der Philosophie und Methodologie der Wissenschaft eine außergewöhnliche Aufgabe. Seine Denkweise, sein Bemühen um eine klare Formulierung des Problems und das Verständnis für Fragen der modernen Wissenschaft kontrastieren auch heute mit der marxistischen Methodologie der Wissenschaft bei uns, die an die Impulse von Hegels Logik anknüpft. Unter Bedingungen, wo Rednerei, Dichtung und „Geschichteln“ als echte Philosophie gelten, können das Streben von Hrušovský und seine Arbeiten noch immer zu einer verantwortlicheren Art der philosophischen Überlegungen anregen und ihnen Impulse geben, die nicht nur eine der Religion konkurrierende Vision oder eine Kunst sein wollen, sondern die Ambition haben, Erkenntnis zu sein.

Anmerkungen

¹ Siehe das Vorwort von Bodnár, J.: *Dialektika bytia*. Bratislava 1990.

² Siehe Čmorej, P.: „Erste Wissenschaftstheorie in der Slowakei und der Wiener Szientismus“, in diesem Band, S.642-647.

- ³ Siehe Hrušovský, I.: *Kapitoly z teórie vedy*. Bratislava 1968, S.26-27 (Eigenübersetzung, T.S.).
- ⁴ Ebd., S.149 (Eigenübersetzung, T.S.).
- ⁵ Ebd. (Eigenübersetzung, T.S.).
- ⁶ Ebd., S.80.
- ⁷ Siehe Frank, Ph.: *Das Kausalgesetz und seine Grenzen*. Wien 1932, S.295.
- ⁸ Siehe z.B. Černík, V.: *Systém kategórií materialistickej dialektiky*. Bratislava 1986, S.403-409.



Veröffentlichungen des Instituts Wiener Kreis
Herausgegeben von Friedrich Stadler

Band 1
JOUR FIXE DER VERNUNFT
Der Wiener Kreis und die Folgen

Hrsg. Paul Kruntorad
unter Mitwirkung von Rudolf Haller und Willy Hochkeppel
Wien 1991; 294 Seiten, Broschur, ISBN 3-209-01221-0
DM 57,—/SFr 53,—/öS 396,—

Jeden Donnerstag-Abend traf sich ein privater Diskussionszirkel im Mathematischen Institut der Universität Wien und schuf dabei neue Standards, an denen sich jede künftige Philosophie, die als rationale auftreten will, orientieren muß.

Aus dem Logischen Empirismus des „Wiener Kreises“ der Zwischenkriegszeit entwickelte sich die weltweit in vielfältiger Weise ausgeprägte analytische Philosophie.

Der Band gibt einen Einblick in Entstehung, Arbeitsweise und Wirkungsgeschichte einer der bedeutendsten philosophischen Gruppierungen des 20. Jahrhunderts.

INHALTSÜBERSICHT:

P. Kruntorad: Vorwort / *R. Haller*: Zurück nach Wien / *F. Stadler*: Wiener Kreis - Versuch einer Typologie / *L. Geymonat*: Persönliche Erinnerungen an den Wiener Kreis / *W. Stegmüller*: Der Wiener Kreis / *H. Albert*: Der Wiener Kreis und die Problematik der Rationalität / *R. Egidi*: Der Wiener Kreis und die relativistische Kritik / *W. Hochkeppel*: Die Rezeption des Wiener Kreises / *R. Hegeselmann*: Wissenschaftliche Weltauffassung - eine Bilanz nach 60 Jahren / *B. McGuinness*: Wittgensteins Beziehung zum Schlick-Zirkel / *E. Köhler*: Gödel und der Wiener Kreis / *Th. E. Uebel*: Die Protokollsatzdebatte / *H. Rutte*: Physikalistische und mentalistische Tendenzen im Wiener Kreis / *D. Koppelberg*: Neurath, Quine und der Physikalismus / *E. Oeser*: Wissenschaftstheorie als Technologie des Erkenntnisfortschritts / *W. Becker*: Bietet Poppers kritischer Rationalismus eine politische Ethik? / *K. Lüdeking*: Erprobung der Ästhetik durch Logische Analyse der Sprache / *J. Sebestik*: Die wiedergefundene Welt - Das Quodlibet von Z. Reichel.

Verlag Holder-Pichler-Tempsky

A-1096 Wien, Frankgasse 4
Tel.(0043)-1-438993 / Fax (0043)-1-43899385

